

Virtuelle Exerzitien

Pater Nicolás Schwizer

Nr. 73 - 15. Dezember 2009

Eine ungewöhnliche Geburt

Was feiern wir an Weihnachten? Wir feiern die Geburt eines Kindes, doch nicht eines gewöhnlichen Kindes sondern eines Kindes das zugleich Gott ist.

Wenn wir nun diese Geburt mit anderen vergleichen, zum Beispiel mit der Geburt unserer Kinder, stellen wir einige eigenartige Dinge fest. Dieses Kind kommt unter überraschenden, erstaunlichen und sogar schockierenden Umständen zur Welt – eben weil es sich um den Sohn Gottes handelt.

1. Ein erster ungewöhnlicher Umstand: Es offenbart sich den Hirten.

Er kam auf die Erde, aber die Grossen waren nicht darauf vorbereitet. Die Mächtigen benachrichtigte er nicht. Er gab den Priestern keinen Bescheid. Die Hierarchie wurde nicht beachtet.

Es gab auch keine Pressekonferenz, um der Welt ein Geschehen von solchem Ausmass zu verkünden. Und dennoch hatte er ein höchstes Interesse daran, dass jemand von dem Geschehen wüsste. Jemand hatte das Recht, als erster die Botschaft zu erfahren. So sendet er seine Botschafter zu einigen Hirten die nahe der Stadt ihre Herden bewachen. Diese Hirten leben am Rand der Gesellschaft und oftmals auch am Rande der Religion. Es sind Menschen ohne Kultur, sie kennen kein Gesetz, und deshalb sind sie – nach Ansicht der Pharisäer – für die Hölle bestimmt. Und gerade diesen Ausgegrenzten sendet Christus seine Engel um ihnen seine Ankunft zu verkünden.

Jesus will eben die Dinge von Anfang an klarstellen. Seine Sicht ist genau das Gegenteil. In seinen Augen sind die Grossen die Kleinen und die Letzten die Ersten. Die von der Gesellschaft Ausgetossenen sind seine Bevorzugten. Die Gute Botschaft wird zuerst denen gebracht, die “draussen” stehen; ihnen gehört sie vor allen anderen.

2. Ein zweiter ungewöhnlicher Umstand: Er wird von den Menschen nicht erkannt.

Denken wir zum Beispiel an die Wirte von Bethlehem. Hätten sie gewusst, dass Gott hier war, hätten sie ihre Türen geöffnet, hätten ihn aufgenommen. Denn sie waren religiöse Menschen, so wie wir es sind. Doch sie glaubten, es handle sich um Vagabunden, um Heimatlose, deren Herkunft man nicht kennt, einfach Unbekannte.

Und so wollten sie sie nicht aufnehmen. Und wir, hätten wir sie aufgenommen? Wie soll man glauben, dass Gott sich uns auf so eine Weise zeigt?

3. Ein dritter ungewöhnlicher Umstand dieser Geburt: Er ist Gott und er kommt im Elend zur Welt. Gott ist total anders als wir ihn uns vorstellen; Gott ist das Gegenteil von Macht, Majestät, Autorität, Reichtum und Kraft, wie wir sie ihm zuschreiben.

Aber er ist völlig den Einfachen gleich, den Armen, denen, die sich Brüder nennen, den Barmherzigen, den Liebenden, denen die Hunger nach Gerechtigkeit haben.

Es ist nicht so als wäre Christus nicht ein Mensch wie wir, sondern er ist ganz Mensch, der einzige wahre Mensch: wahrhaft frei, schlicht, liebend, treu, verfügbar. Darin besteht die Weihnachtsbotschaft, die er verkündet.

Um Gott ähnlich zu sein brauchen wir nicht reich, stark, einsam oder majestätisch zu werden. Es genügt schon, etwas mehr zu lieben, mehr zu dienen, uns den Armen mehr zu nähern, wenigstens etwas mehr um Gerechtigkeit zu ringen. Wir können gleich, in unserer Situation, auf unserem sozialen und kulturellen Niveau damit beginnen, Christus ähnlich zu werden. Ohne auf Visionen und Wunder zu warten, sondern indem wir uns zu den Letzten von allen machen und zu Dienern aller.

Gott ist arm: frei von all den Dingen die wir ehrgeizig erstreben, suchen, verlangen. Und sagen wir nicht, Gott hielte sich verborgen oder er sei abwesend von der Welt. Gott ist ausserordentlich gegenwärtig und sichtbar: so gegenwärtig und sichtbar – oder so wenig gegenwärtig und sichtbar wie es die Armen in unserem Leben sind.

Wollen wir dem wahren Gott, der in der Weihnacht zu uns kommt begegnen, müssen wir den Armen zu begegnen suchen.

Und wenn dann in uns die Liebe zu diesen Unglücklichen aufbricht, dann wird Gott wirklich gegenwärtig in unserem Herzen. Das ist die Weihnacht die wir ermöglichen sollen. Das ist die wahre Weihnacht, an die wir glauben sollen. Wir sind dafür verantwortlich, dass überall Weihnachten wird.

Fragen zur persönlichen Betrachtung

1. Wie lebe ich die Weihnacht?
2. Bin ich fähig, das Gotteskind in den Armen unserer Zeit zu sehen?

Abonnieren, abmelden, frühere Texte, Kommentare:
pn.reflexiones@gmail.com